

Die soziale Seite der Schizophrenie

The Social Aspect of Schizophrenia

Josef Fellner & Andreas Aigner

Themenschwerpunkt Psychologie der Psychose

Zusammenfassung

In diesem Artikel soll aus der Perspektive der phänomenologischen Soziologie von Schütz und Luckman, der Psychoanalyse Lacans sowie neurowissenschaftlicher und evolutiv-theoretischer Überlegungen die gestörte Intersubjektivität bei der Schizophrenie und die daraus resultierenden sozialen Dysfunktionen überblicksmäßig diskutiert werden.

Abstract

Dysfunctional intersubjectivity in schizophrenia and the resulting social dysfunctions will be discussed in this article from the perspective of the phenomenological sociology of Schütz and Luckman, as well as the psychoanalysis of Lacan and considerations based on neuroscience and evolutionary theory.

1. Einleitung

Der Mensch ist in einer vielschichtigen wechselseitigen Interaktion mit seinem sozialen Umfeld verbunden. Gleichermäßen, wie eine Kultur, bzw. Gesellschaft durch die einzelnen Menschen getragen wird, wirken die Merkmale einer Kultur prägend auf den Einzelnen ein. Das gesellschaftliche Bezugssystem fungiert hierbei als „gemeinsames Drittes“, das sowohl einen strukturierenden Einfluss auf die Beziehungen der Menschen zueinander ausübt, als auch Bedeutungszuschreibungen liefert. Die „Verankerung“ des Einzelnen in der Kultur/Gesellschaft wird in hohem Maße durch die Art und Qualität seiner Beziehungen zu anderen Menschen – und des subjektiven Erlebens derselben – im Kontext des gemeinsamen Bedeutungsuniversums mitbestimmt. Kurz gesagt, „die Natur des Menschen ist seine Beziehung

zum Menschen.“ (Lacan, 1966/1994, S.32). In diesem Sinne kann angenommen werden, dass der Mensch sich nur dann potentiell „kompetent“ im hochkomplexen System menschlichen Zusammenlebens zurechtfinden kann, wenn er bestimmte Fähigkeiten in sozialer Kognition aufweist – etwa, die Gefühle oder Absichten anderer nachvollziehen zu können (Vogeley & Schilbach, 2011). In der Psychopathologie der Schizophrenie zeigen sich häufig Beeinträchtigungen der sozialen Fertigkeiten, die u.a. mit einer Störung auf der Ebene jener sozial-kognitiven Prozesse verbunden sein dürften (Gaebel, Zielasek & Wölwer, 2011). Die Autoren vertreten hierzu die Hypothese, dass Defizite im sozialen und kognitiven Funktionsniveau bei der Schizophrenie mit in einer dysfunktionalen Intersubjektivität liegen. Wahnerleben und Halluzination werden in dieser Hinsicht eher als sekundäre Krankheitsphänomene betrachtet, die gewissermaßen einem individuell konstruierten Heilungsversuch nahekommen.

Diskutiert werden im Hinblick auf diese Annahme unterschiedliche Theorien verschiedener Disziplinen, die nach Ansicht der Autoren mit ihren unterschiedlichen Perspektiven auf das „Beziehungswesen Mensch“ fruchtbare Beiträge zum Verständnis der Schizophrenie als (u.a.) Störung der Intersubjektivität beitragen können. Hierbei wird allerdings weder eine theoretische Synthese zwischen den diskutierten Gebieten angestrebt, noch soll – und kann – eine erschöpfende Darstellung ihrer Inhalte erfolgen.

2. Beziehungswesen Mensch: Zur Kontextualisierung des Menschen im sozialen System

Der Grundstein für die soziale Natur des Menschen findet sich bereits in seiner evolutionären Entwicklung. So